

Zur Bedeutung von Sportstadien als Kult- und Kulturstätten

Fussballstadien sind Prestigebauten. Für die Architekturgeschichte Landmarken ihrer Entstehungszeit, stellen sie für Fussballfans Orte eines kollektiven Erinnerungskults dar. Ein Blick aus der Perspektive der Kulturgüter-Erhaltung anlässlich der Fussball-Europameisterschaft EURO 08 in der Schweiz.

«Aus! Aus! Aus! Das Spiel ist aus!» Die Worte von Herbert Zimmermann am 4. Juli 1954 im Wankdorfstadion in Bern lassen noch heute viele Deutsche erzittern. «Deutschland ist Weltmeister!» ruft er mit brechender Stimme ins Mikrofon, während auf dem Feld das Deutsche Team gefeiert wird.

Das Wankdorf: Ein deutsches Denkmal

Es sind Szenen, die für das deutsche Nationalbewusstsein eine immense Rolle spielen. Das «Wunder von Bern», der im Finale gegen die favorisierten Ungarn errungene Weltmeistertitel, gilt als Wiedergeburt des gedemütigten Nachkriegsdeutschlands: Mit der freudigen Formel «wir sind wieder wer» zeigte die junge Bundesrepublik fortan ein neues Selbstbewusstsein. Die Bilder der Partie im Berner Wankdorfstadion haben sich in die kollektive Erinnerung der Nation eingepreßt. Der Ort des Erfolgs wurde zum Symbolträger einer kollektiv erfahrenen und friedlichen Emanzipation des «Deutschen» im Nachkriegseuropa.

Als 2001 das für den damaligen Final ausgebaute Stadion abgebrochen werden sollte, waren viele Deutsche entsetzt, wie ein Bericht der Berner Zeitung vom 2. Juni 2001 zeigt. «Das Wankdorfstadion ist für mich praktisch ein Heiligtum», meinte beispielsweise Horst Eckel,



Fussballbegeisterung hat mit Erinnerung zu tun: Seppe Hügi im Länderspiel gegen die Türkei 1953 im Wankdorfstadion.

mit 22 Jahren Jüngster der «Helden von Bern», die das Finalspiel bestritten hatten. Er sei überzeugt, dass das Stadion «bei uns in Deutschland ein Denkmal wäre». Kein Detail, keine Minute des Endspiels habe er vergessen. Besonders gut erinnere er sich, dass die Stadionuhr keinen Sekundenzeiger hatte, der das qualvolle Vergehen der letzten fünf Spielminuten nach der 3:2-Führung etwas erträglicher gemacht hätte.

«Materielle Zerstückelung»

Das Wankdorfstadion ein Denkmal? Der Wert des alten Baus wurde in Bern im Rahmen der Planung des Neubaus durchaus erkannt. Der Gesamtkomplex Wankdorfstadion wurde im Bauinventar der Denkmalpflege als «erhaltenswert» eingestuft. «Vor allem die Haupttribüne und die zweigeschossige Kopf-Estrade waren bedeutende Zeugen bernischer Ingenieurarchitektur der Moderne», hält die Denkmalpflege noch heute auf ihrer Website fest. «Als Austragungsort unzähliger Länderspiele und Cup-Finals hatte

das Stadion zweifellos nationale Bedeutung, und der Final-Sieg von Deutschland über Ungarn 1954 machte den Namen Wankdorf in Deutschland zu einem Symbol für ein wieder gefundenes nationales Selbstbewusstsein, das seine Kraft bis heute noch nicht verloren zu haben scheint», so die Denkmalpflege weiter. Trotz dieser Wertschätzung des historischen Baus verzichtete sie auf Einsprachen gegen den Abriss «aufgrund des öffentlichen Drucks – allerdings unter dem klaren Vorbehalt, dass das neue Gebäude von hoher architektonischer Qualität sein müsse.»

Im August 2001 war es soweit: 23 Kilogramm Sprengstoff verwandelten das Wankdorfstadion in Schutt und Asche. Zuvor hatten sich Massen von Fans über das Inventar der historischen Stätte hergemacht: «Das Wankdorf als Ort kollektiver (Sport-) Erlebnisse und Erinnerungen erlebte vor dem eigentlichen Abbruch die materielle Zerstückelung in unzählige individuelle Erinnerungsstücke für YB-Fans, Anhänger der WM-Siegermann-

schaft von 1954 und für den grössten deutschen Sportartikelhersteller», erinnert sich auch die Denkmalpflege. Besonders gross war das Interesse an der «Deutschland-Kabine», welche als Ganzes in ein Museum abtransportiert wurde.

Fussball ist Erinnerungskultur

Die Bedeutung des alten Wankdorfstadions für Deutschland ist einzigartig. Die Rolle, welche historische Spielstätten in der Erinnerung von Fussballfans spielen, ist aber auch in anderen Fällen sehr ähnlich. Fans haben ihre Lieblingsspiele, Rituale und Objekte, die für sie eine ganz bestimmte, gar kultische Bedeutung haben. Der Fussball ist mit seiner Erinnerungskultur ein wichtiger Teil unseres gesellschaftlichen Lebens. Erinnerungen sind massgebend für die grosse Rolle, welche der Sport heute in der Gesellschaft spielt: In jeder Haarfaser sportlicher Spannung, die scheinbar der Gegenwart entspringt, lässt sich Geschichte nachweisen. Eine Geschichte, die immer mit einem Ort verknüpft ist, wie etwa die Bezeichnungen «Wunder von Bern» oder «Wembley-Goal» verdeutlichen. Das Stadion steht bei den Fussballerinnerungen im Mittelpunkt. Es ist der Ort, wo Fussball gelebt wird.

Die Website www.1924.ch ist ein virtuelles Museum, welches das Sportmuseum Schweiz im Auftrag des Bundes zur UEFA EURO 2008 realisiert. Es sammelt die persönlichen Fussballerinnerungen ganz «normaler» Fans. Unter den ersten Objekten, die anlässlich der Museumsnacht Basel in die Sammlung eingespielen wurden, waren zahlreiche Erinnerungen an das «alte Joggeli». Roland Erb, ein Fussballfan, lieferte zum Sammlungsanlass



Reminiszenz an das «Wunder von Bern»: Die Uhr des alten Wankdorfstadions zeigt noch die Zeit des Abpiffs und das Resultat des Weltmeisterschafts-Finals von 1954 an.

des Sportmuseums Schweiz einen Teil der Mauer des Basler Stadions an: «Ich wohne in der Nähe des Stadions und habe täglich gesehen, wie es abgebrochen wird. Eines Morgens in der Dämmerung habe ich mir ein Bruchstück der alten Mauer geholt», erklärte er stolz. «Ach ja, das alte Joggeli... Dieses Stadion mit den jeweiligen Spielern und den Fans werde ich nie mehr vergessen! Jeder Fan, der dazumal auch schon dabei war, weiss genau, was ich meine...», erinnerte sich derweil ein Basler auf dem Forum seines Clubs.

Erneuerung versus Erhaltung

Zürcher Fussballerinnerungen stehen dem in nichts nach: Anlässlich des Abrisses des alten Letzigrundstadions und des letzten Spiels auf dem Hardturm waren Nostalgiker und Sammler allgegenwärtig, wie www.1924.ch dokumentiert. So haben Fans alte Sitze des Hardturms und einen Garderobenhaken aus der Damentoilette in die virtuelle Sammlung eingegeben.

Auch die Problematik um Denkmalpflege und heutige Nutzungsanforderungen an moderne Stadien ist in Zürich bekannt: Als das Hallenstadion in Oerlikon, unter anderem die Spielstädte der ZSC Lions (Eishockey), renoviert werden sollte, setzten sich Eigentümerin und

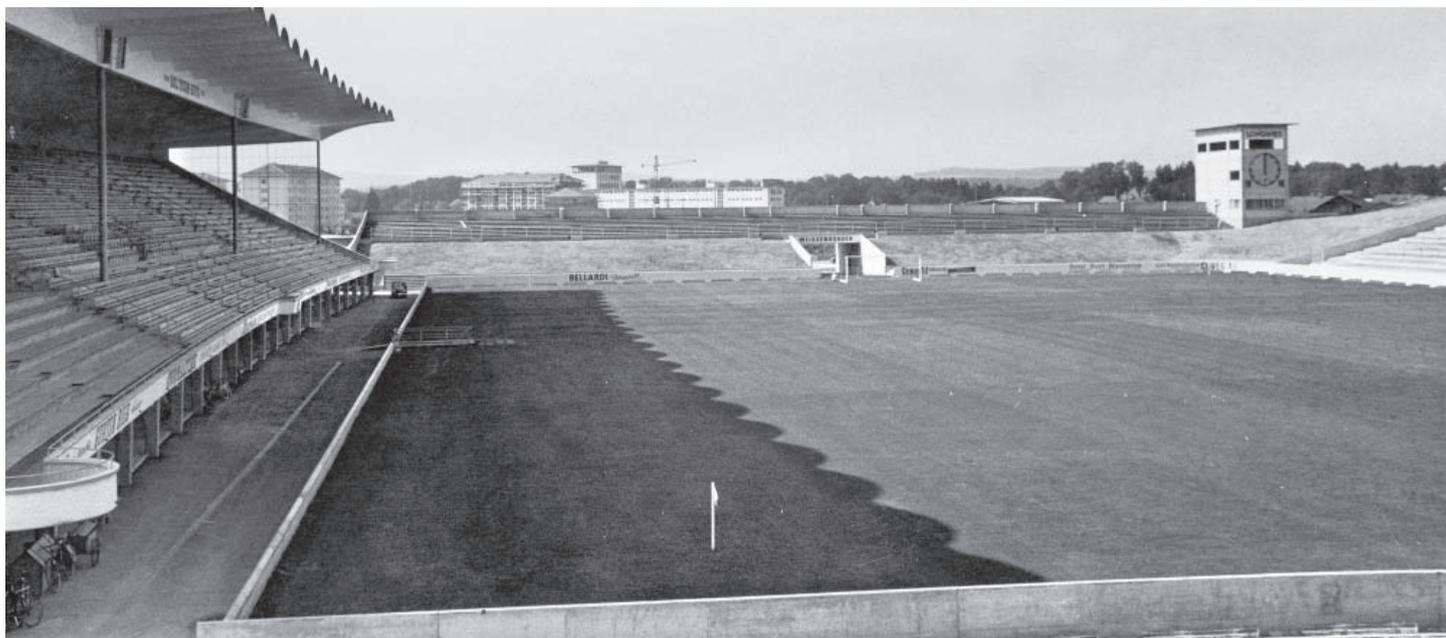
Denkmalpflege an einen Tisch und einigten sich darauf, den alten Bau teilweise unter Schutz zu stellen und die Renovation im engen Einvernehmen durchzuführen. Sie hielten fest, dass das 1939 erbaute Stadion, «ein hervorragender Architekturzeuge der klassischen Moderne und zudem ein Meisterstück der Ingenieurkunst des zwanzigsten Jahrhunderts» sei. Die innere Betonstruktur, die Fassaden samt Fenster und Türen waren beim Umbau Tabu. In anderen Bereichen gab es dafür grosse Eingriffe: Die geschichtsträchtige Radrennbahn hat man ganz entfernt, den Hallenboden mit dem Eisfeld um 1,50 Meter abgesenkt und die Zwischendecke herausgenommen.

Mussolinis Vermächtnis

Nicht überall finden sich Nutzer und Denkmalpfleger zu einer so einvernehmlichen Lösung. In Rom streitet man noch immer darüber, wie mit den Prunkbauten der 1930er-Jahre auf dem Foro Italico umzugehen sei, zu denen auch das Olympiastadion gehört. «Ernennt das Foro Italico zum UNESCO-Weltkulturerbe!» Mit diesem Vorschlag forderte der Architekturprofessor Giuseppe Strappa wiederholt eine Renovierung und den Schutz des Foro Italico, das bis 1945 den Namen Foro Mussolini trug. Der ursprüngliche Namensgeber hat im Foro ein prominent platziertes und bleibendes Denkmal gefunden. Die Begeisterung für die Ästhetik der 1930er-Jahre kontrastiert dabei in Rom mit einer Nonchalance im Umgang mit ihren ideologischen Hintergründen. Die moderne Architektur der 1930er-Jahre steht heute unter Denkmalschutz. Der Zustand der Prunkbauten und faschistischen Denkmäler ist aber teilweise bedenklich. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass die Stadien, Mosaiken und Alleen durch die Aufmärsche von Fussballfans und wiederholte Kravalle rund um das Römer Stadion immer wieder arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch Eingriffe in die Bausubstanz, auf Grund der Bedürfnisse der aktuellen Nutzer, haben unübersehbare Spuren hinterlassen.

Sportstadien sind Repräsentationsbauten

Das Foro Italico ist nicht das einzige Beispiel, das für den Konflikt zwischen heutigen Nutzungsansprüchen, der Kulturgüter-Erhaltung und dem Umgang mit einem problematischen ideologischen Erbe angeführt werden kann. Gerade die



Geschichtsträchtiger Boden: Das Hauptspielfeld des alten Wankdorfstadions von Osten her gesehen.

totalitären Regimes des 20. Jahrhunderts in Deutschland und Italien präsentierten sich und «ihr Volk» gerne anlässlich von Massenanstössen in Sportstadien. Dafür wurden aufwändige Arenen geschaffen. Auch das Berliner Stadion, wo 2006 der Final der Fussball-Weltmeisterschaft ausgetragen wurde, zeugt von seiner nationalsozialistischen Entstehungszeit.

Natürlich ist der heutige politische Kontext der neuen Sportstadien – wie sie in Bern, Neuenburg, St. Gallen und Zürich entstanden oder entstehen – in der Schweiz ein ganz anderer. Auch die neuen Stadien sind, für die jeweiligen Städte wie auch für die ganze Schweiz, prestigeträchtige Repräsentationsbauten. Das zeigen die gewählten Lösungen mit renommierten Architekten und die ausgeprägte Wahrnehmung der Neubauten in der Öffentlichkeit. Gerade die neuen Stadien für die UEFA EURO 2008

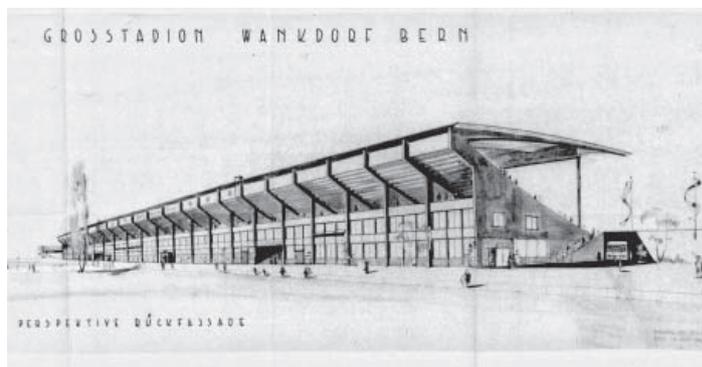
waren jeweils ein grosses Thema in Politik und Medien. Wie zur Weltmeisterschaft 1954 möchte sich die Schweiz an der Europameisterschaft im besten Licht präsentieren.

Der Sekundenzeiger

Das «Stade de Suisse Wankdorf Bern», welches an der Stelle des alten Wankdorfstadions errichtet wurde, ist diesen Sommer Schauplatz von mehreren Spielen der Fussball-Europameisterschaft. Dann werden auf dem Rasen Dramen gespielt, die den Bau mit eigenen Geschichten aufladen werden. So lange diese nicht mit der Bedeutung des deutschen Märchens von 1954 mithalten können, müssen sich Nostalgiker mit einem Anblick gleich ausserhalb des Stadions trösten: Dort wurde die Uhr des alten Wankdorfs neu aufgebaut. Sie zeigt das Ergebnis des Finals von 1954 und die Uhrzeit des Schlusspiffs. Beim Anblick der alten Uhr

wird Horst Eckel im Gegensatz zu damals froh sein, dass es keinen Sekundenzeiger gibt, der die Zeit vergehen liesse. *Claudio Miozzari*

Virtuelles Fussballmuseum:
www.1924.ch



Die Rückfassade der Haupttribüne des «Grosstadions Wankdorf» in einer Zeichnung seines Architekten Virgilio Muzziolini.